



58

Mühlviertler Heimatblätter



Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volkswbildungswerk

7. Jahrgang 1967 11/12

Inhalt

| | |
|--|--|
| Rudolf Pfann | Friedrich Schober (186) |
| Rudolf Pfann | Und es begab sich . . . (188) |
| SR. Prof. Dr. Herbert Grau | Hochschule und Erwachsenenbildung (Fortsetzung und Schluß) (191) |
| Siegfried Torggler | Die Spinne (195) |
| Fritz Huemer-Kreiner | Allerlei Lustiges aus dem Waldlande (202) |
| Kons. Anton Mitmannsgruber, Hilfm - Kematen | Waldbrände um Liebenau (204) |
| *** | Zehn Merksätze für die Mundartdichtung (204) |
| Sepp Wallner | Mittleres Mühlviertel als Wander- und Erholungsland (206) |
| Leopold Wandl | Mei(n) Freid in Advent (207) |
| Hermann Haiböck | Die Pestsäule in Weitersfelden (208) |
| Rudolf Pfann | In memoriam Dr. Franz Schnopfhagen (209) |
| Dr. Otto Guem, Mauthausen | Den letzten Weg gehst Du allein (209) |
| VD. Adelheid Längle, Haslach | Alte Hüterrufe (210) |
| Manfred Tuscher | Helmut Hilpert (211) |
| Dr. Josef LaBl | Gefangenschaft und die Stimme des Menschen (212) |
| Friedrich Schober | Die Donaubrücke bei Grein (214) |
| Dr. Hertha Schober-Awecker | Ein ganz gewöhnliches Feld (215) |
| Rudolfine Fellinger, Grein | Die Schirmverkäuferin (215) |
| Stefanie Zobernig, Mauten (Kärnten) | Gedanken zur Weihnacht (216) |
| Steff Steiner, Zwettl a. d. Rodl | Das Dorf wächst unentwegt (216) |
| *** | Buchbesprechungen (217) |

Bilder

| | |
|--|---|
| Dr. Erich Widder | 58) Ardagger, Detail des Margaretfensters, aus: Donaubrücke Grein, 1967, S. 48 (Titelbild) |
| Prof. Josef Schnetzer | 59) Friedrich Schober, Feder, 1967 (187) |
| Franz Glaubacker | 60) Freiwilliger Helfer, Feder, 1967 (189) |
| Museum der Stadt Linz, Lichtbildstelle | 61) Diskussionsplatz im Hof der Hochschule Auhof, aus: „Hochschule Linz“, 1966, S. 154 (193) |
| Museum der Stadt Linz, Lichtbildstelle | 62) Gedeckte Passage an der Südseite des Institutstraktes der Hochschule Auhof, aus: „Hochschule“, S. 156 (197) |
| G. M. Vischer | 63) Umgebung von Liebenau, Stich, 1667, aus: A. Mitmannsgruber, Liebenau, 1952, T. 8 (205) |
| Hermann Haiböck | 64) Pestsäule in Weitersfelden, Foto (208) |
| VD. Adelheid Längle, Haslach | 65) Alte Hüterrufe (210) |
| Hermann Haiböck | 66) Helmut-Hilpert-Gedenktafel, Foto (211) |

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionschluß für die
Nummer 1/2-1968

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft
Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 319574
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammsstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. Dezember 1967

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,- (mit Postzustellung)

Ein ganz gewöhnliches Feld . . .

Von Hertha Schober-Awecker

Ungezählte Generationen von Bauern senkten die Pflugschar in die fruchtbare Scholle, zerkleinerten die Erde, säten und ernteten. Viel Schweiß düngte den Boden, oft ging ein sorgenvoller Blick vom Acker zum Himmel und wieder zurück, wenn der so notwendige Regen ausblieb oder Unwetter die fast reife Frucht zu zerstören drohten. Dankbar und froh wurden die Garben gebunden und eingeführt, wenn die Ernte geriet und voll Hoffnung auf ein weiteres gutes Gelingen wurde die Erde von neuem umgebrochen, auch wenn einmal ein Jahr nicht so gut gewesen war. Immer aber ernährte der Boden seine Leute und noch etliche mehr.

Manchmal allerdings gab es auch schwere Schläge. Der nahe Fluß konnte die Mengen des Wassers nicht mehr halten und die Fluten überspülten die Felder; eine spätere Zweiffrucht brachte vielleicht einige Entschädigung. Es kam aber noch schlimmer, Krieg zog über das Land, Freund und Feind verbluteten ihr Leben in der Frucht. Das gewöhnliche Feld war für kurze Zeit zum Schlachtfeld geworden. Der Bauer aber achtete und liebte sein Feld trotz allem und es dankte ihm mit neuer Fülle.

Eines Tages aber traten andere Füße die Erde, nicht bedächtig, nicht sorgend

215
und nicht dankbar; sie achteten der Erde gar nicht. Das Land wurde vermessen, Merkmale wurden eingesetzt, dann kamen Bauarbeiter und Baumaschinen – übrigens, als man die Erde schürfte, kamen Gräber zutage, Gräber, die gut ihre tausend Jahre alt waren, so lange diente dieser Boden bereits den Menschen – und es dauerte nicht lange, so wuchsen Werkshallen und Verwaltungsgebäude empor. Wiederum einige Zeit später wurde das Werk eröffnet, täglich kamen nun die Arbeiter in großen Scharen, lärmend und ohne besondere Liebe zur Arbeit; aber man mußte ja arbeiten, um sich das nötige Brot und natürlich noch anderes mehr kaufen zu können; Brot und anderes, das man sich früher selbst erarbeitet hatte, denn die meisten der Arbeiter waren Menschen, die früher auch ihr eigenes Feld bearbeitet und es dann, einer Verlockung folgend, achtlos abgetan hatten.

Schließlich aber ist es kein Wunder, daß so viele ihren Bauergrund bedenkenlos weggeben, wenn von öffentlicher Seite das Wort vom „ganz gewöhnlichen Feld“ geprägt wird und dies ausgerechnet in einer Werbeschrift für österreichi-

Die Schirmverkäuferin

Hier ist die Schirmabteilung – streng in Reihen stehn hier die Schirme, treulich überacht von der Verkäuferin mit strenger Miene; kein Schirm weiß mehr, wann sie zuletzt gelacht. Doch nein – der schwarze in dem letzten Ständer kann sich daran erinnern und er sagt: Es war an jenem Tag, als ihr der Chef den goldenen Schirm zum Dank für vierzig Jahre Dienste überreichte im vergangenen Jahr. Seitdem trägt sie die kleine goldene Brosche wie einen Talisman an ihrem Kleid; und alle anderen schau'n verstoßen zu ihr hin, doch tun sie es aus Achtung, nicht aus Neid. Sie hat es sich verdient – hier Jahr und Tag zu wachen, daß keiner dieser Schirme aus der Reih' marschiert, ist oft so trostlos und vielleicht viel härter, als eine Arbeit, bei der allerlei passiert. Sie hat sich ihrem Schicksal ganz ergeben, und das macht sie so liebenswert und groß. Die Schirme sind der Inhalt ihres Lebens, sie träumt von ihnen – Schirme sind ihr Los!

RedeMina Fellinger
